

Empfehlungen für das Schreiben von Seminar- und Abschlussarbeiten in Soziologie

Allgemeines

Zum Vorgehen

Entscheidend für das Gelingen einer wissenschaftlichen Arbeit ist die präzise Formulierung einer **Problemstellung** und daraus abgeleiteter **Untersuchungsfragen**. Was soll genau untersucht werden? Welche Aspekte werden (warum) in den Mittelpunkt gerückt? Welche Thesen lassen sich dazu formulieren? Diese Überlegungen stehen am Anfang jeder wissenschaftlichen Arbeit.

Daran schließen sich **Überlegungen zum methodischen Vorgehen** an, d.h. es wird geklärt, wie genau in der Arbeit vorgegangen und auf welche Weise die Untersuchungsfrage(n) bearbeitet werden soll(en).

Auf dieser Basis wird mit **den Literaturrecherchen** begonnen. Auswahl und Umfang der Literatur werden durch die Untersuchungsfrage(n) „geleitet“. Für gewöhnlich erfolgt dabei eine weitere Präzisierung bzw. Modifikation der Problemstellung und der Fragen. Betrachten Sie also Problemstellung und Literaturstudium mehr als sich wechselseitig verstärkende denn als strikt aufeinander folgende Prozesse. Ohne die konsequente Rückbindung der Recherche an Problemstellung und Fragen riskieren Sie womöglich in der Flut der Literatur zu „ertrinken“ oder wichtige Literatur zu übersehen.

Von der Untersuchungsfrage leitet sich die **Gliederung der Arbeit ab**. Eine gute Gliederung zeichnet sich dadurch aus, dass die Leser an ihr die Problemstellung der Arbeit und die Richtung der Argumentation (das Vorgehen und die leitenden Thesen) erkennen können. Achten Sie darauf, nicht zu viele Gliederungspunkte zu wählen!

Umfang

- Der Umfang der Hausarbeiten richtet sich nach den jeweiligen Prüfungsordnungen.
- Eine **Hausarbeit/schriftliche Ausarbeitung im MA Osteuropa** umfasst ca. 6.000 Worte, ohne Titelblatt, Gliederung, Literaturverzeichnis etc).
- Eine **MA-Arbeit in Osteuropastudien** umfasst 24–30.000 Wörter zuzüglich Anmerkungsapparat und Literaturverzeichnis

Selbständigkeitserklärung

- Jede schriftliche Arbeit enthält eine unterzeichnete Erklärung, mit der die Autorin / der Autor bestätigt, dass die Arbeit selbständig ausgeführt wurde. Diese Erklärung wird am Ende auf einem Extrablatt beigelegt.

Gütekriterien

Für Hausarbeiten:

- Klare Problemstellung, Untersuchungsfrage(n) und These(n)
- Eine wissenschaftlich begründete eigenständige Sichtweise ist ausdrücklich erwünscht.
- Gut gewählte Gliederung und angemessene Gewichtung der einzelnen Teile
- Stringente Argumentation, d.h. die einzelnen Argumentationsschritte müssen nachvollziehbar sein, aufeinander aufbauen und empirisch oder theoretisch fundiert sein. Keine bloße Meinungen heranziehen, bei denen eben dies fehlt: Eine theoretische/literaturgestützte Plausibilisierung oder empirische Hinweise!
- Große Gliederungspunkte sollten so eingeleitet werden bzw. enden, dass für den Leser / die Leserin nachzuvollziehen ist, warum jetzt der nächste Schritt folgt („Leser bei der Hand nehmen!“).
- Eigenständiges Verfassen der Arbeit unter Angabe der Hilfsmittel
- **Empfehlung:** Um eine hohe Qualität der **Hausarbeit** zu erreichen, hat es sich als hilfreich erwiesen, wenn vor der Abgabe ein Kommilitone / eine Kommilitonin die Hausarbeit liest und Anregungen und Kommentare gibt.

Weitere Kriterien für BA-/MA-Arbeiten:

- Wahl eines dem Umfang und der zur Verfügung stehenden Zeit angemessenen Themas
- Wahl eines gesellschaftlich und wissenschaftlich relevanten Themas; Themenwahl erfolgt in Abstimmung mit dem Dozenten / der Dozentin.
- Eine klare und überzeugende Eingrenzung und Formulierung der Untersuchungsfrage und Formulierung von Hypothesen/Thesen ist hier unabdingbar (Gründe für die Eingrenzung müssen in der Arbeit - in der Regel in der Einleitung - expliziert werden).
- Kenntnis und souveräne Verarbeitung des aktuellen Forschungsstandes zu der eingegrenzten Untersuchungsfrage und auf der Grundlage einer eigenständigen Literaturrecherche. Dies schließt den angemessenen Einsatz der Literatur bei der Formulierung, Einordnung und Präzisierung der Untersuchungsfrage sowie bei der Begründung und Diskussion möglicher bzw. verfolgter Hypothesen/Thesen und der Diskussion der Forschungsergebnisse ein.
- Eine angemessene Gewichtung des „Kernthemas“ (d.h. das, worauf die Untersuchungsfrage zielt) gegenüber den vorbereitenden und nachbereitenden Abschnitten (z.B. gegenüber theoretischen Vorüberlegungen und der Literatordiskussion): Auf dem „Kernthema“ muss auch vom Umfang der Arbeit her das Hauptgewicht liegen.

Aufbau der Arbeit

- **Titelblatt** (bei Hausarbeiten mit Universität/Fachbereich, Veranstaltung plus Veranstaltungsnummer, Semester, Verfasser, Titel, Matrikelnummer und E-mail-Adresse)
- Zusammenfassung/Abstract
- **Inhaltsverzeichnis**
- Abbildungsverzeichnis
- Tabellenverzeichnis
- Abkürzungsverzeichnis
- **Einleitung**
- **Hauptteil (zumeist verschiedene Kapitel!)**
- **Schluss**
- **Literaturverzeichnis**
- Anhang
- **Selbständigkeitserklärung**

(schwarz Markiertes ist obligatorisch)

Zusammenfassung/Abstract

Wird bei MA- und BA-Arbeiten empfohlen und enthält die Problemstellung/Untersuchungsfrage(n), grob das Vorgehen und das wichtigste Ergebnis. Ein Abstract ist ca. 10 bis max. 16 Zeilen lang und wird der Arbeit vorangestellt.

Inhaltsverzeichnis

- Gliedert den Argumentationsgang der Arbeit
- Aussagekräftige Überschriften finden, die einen neuen Schritt in der Argumentation markieren
- Maximal drei nummerierte Hierarchieebenen (wobei jeder Text unter diesen Gliederungspunkten 1,5 Seiten nicht unterschreiten sollte)
- Eingehende Prüfung der Relevanz, bevor unnötig Unterkapitel eingeführt werden
- Numerisches System verwenden
- Nur zwischen Abschnittsnummern unterschiedlicher Ebenen werden Punkte gesetzt
- Einleitung ist die erste Seite und beginnt bei „1“
- Achten Sie darauf, dass die einzelnen Hauptkapitel der Arbeit vom Umfang nicht zu stark von einander abweichen!

Einleitung

- Eine Einleitung benennt die Problemstellung und begründet die Auswahl der Untersuchungsfrage(n), d.h. sie muss immer eine Antwort darauf enthalten, warum der Autor bzw. die Autorin gerade diese Frage(n) aus anderen möglichen Fragestellungen ausgewählt hat.
- Eine gute Einleitung ordnet zugleich die ausgewählte Untersuchungsfrage in einen größeren Kontext ein. Eine Möglichkeit der Einordnung könnte z.B. eine allgemeinere Theorie- oder zeitdiagnostische Debatte sein, zu der ein Beitrag geleistet werden soll; andere Möglichkeiten bestehen in einem Beitrag zu einer fachspezifischen Diskussion, zu einem empirischen Erkenntnisfortschritt oder zur Lösung eines praktischen Problems.
- Eine Einleitung formuliert immer auch eine Zielsetzung der Arbeit, d.h. erklärt den Lesern, was man in der Arbeit zu zeigen beabsichtigt. Sie enthält somit immer auch eine erste Formulierung der These/Hypothesen und deutet das Resultat der Arbeit bereits an.
- Jede Einleitung kündigt *grob* die Gliederung des Arguments und damit die *Hauptgliederungspunkte* der Arbeit an.
- Überschrift lautet in der Regel: „Einleitung“, kann aber auch mit einer inhaltlichen Überschrift verbunden sein „Einleitung:“.

Hauptteil

- Der Aufbau des Hauptteils richtet sich nach der Untersuchungsfrage und dem Thema: Was dafür zuerst zu klären ist, kommt auch zuerst.
- **Achtung!** Der Hauptteil gliedert sich in mehrere Kapitel und wird nicht mit „Hauptteil“ überschrieben.
- Eine Klärung von Begrifflichkeiten/Definitionen erfolgt, soweit sie nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können, dort, wo die Begriffe erstmals in die Argumentation eingeführt werden. In der Regel handelt es sich dabei um den Theorieteil.
- Häufig bietet sich als Beginn des Hauptteils eine Diskussion relevanter Theorien und Konzepte an, die zur Eingrenzung, Präzisierung und Überprüfung der Untersuchungsfrage bzw. der Plausibilisierung und Selektion von Hypothesen dienen.
- Eine Diskussion von Theorien und Konzepten *muss* zur Präzisierung und Differenzierung der Frage und Thesen führen, d.h. ein guter Theorieteil hat immer eine Funktion im Text und beschränkt sich nicht nur auf die Rekonstruktion vorhandener Theorien und Konzepte.
- Auf den „Theorieteil“ folgt im Allgemeinen eine Begründung der ausgewählten Untersuchungsmethode.
- Der Schwerpunkt des „Hauptteils“ liegt auf der Darstellung und Diskussion der Forschungsergebnisse oder allgemeiner in der Bearbeitung des „Kernthemas“ (abgeleitet aus der Untersuchungsfrage). Er muss gegenüber allen anderen Teilen auch den größten Umfang aufweisen.
- Die Darstellung der Forschungsergebnisse sollte einen Rückbezug auf die ursprüngliche Fragestellung und die Thesen herstellen. Bei einem hypothesentestenden Verfahren werden in der Regel die Darstellung der empirischen Befunde von der Diskussion dieser Befunde im Hinblick darauf, ob sich die Hypothesen bestätigt haben, getrennt.

Weitere Hinweise:

- Keine **im Text** verwendeten Tabellen, Abbildungen etc. können unkommentiert bleiben. (Tabellen/Abbildungen können auch mit Verweis in den Anhang. In diesem Falle muss im Text auf den Anhang verwiesen werden.)
- Jede Abbildung, Tabelle etc. hat eine Über- oder Unterschrift sowie eine Quellenangabe.
- Autoren werden nie mit akademischen Titeln eingeführt. Üblich ist bei der ersten Nennung Vorname und Nachname, im Weiteren dann den Vornamen weglassen. Häufig werden Autoren aber auch gleich mit Nachnamen eingeführt. Bitte für ein Prinzip entscheiden!
- Berufliche Anstellung des Autors / der Autorin ist nur zu nennen, wenn der Beruf für die inhaltliche Argumentation etwas aussagt (also z.B. wenn es sich um einen Exper-

ten oder einen parteiischen nicht-akademischen Vertreter handelt). Dasselbe gilt für biographische Angaben.

- Akademiker werden meist nur mit Namen (siehe oben) und gegebenenfalls als Vertreter einer wissenschaftlichen Strömung, Schule, Theorietradition etc. eingeführt.
- Der Hauptteil heißt nie „Hauptteil“, sondern gliedert sich in mehrere Kapitel.

Schluss

- Im Schluss sollte man nicht versuchen, alle Ergebnisse vollständig zu resümieren. Fokussieren Sie sich auf die zentralen Erkenntnisse und beziehen Sie diese auf die Untersuchungsfrage bzw. Problemstellung. Explizieren Sie noch einmal den Erkenntnisgewinn Ihrer Arbeit. Verweisen Sie selbstkritisch auf Mängel und Probleme und formulieren Fragen, die offen geblieben sind. Ein „runder“ Schluss enthält häufig auch einen „Ausblick“, wenn er sich anbietet und nicht künstlich klingt. Ein solcher Ausblick könnte sich auf gesellschaftspolitische Konsequenzen oder die Fortsetzung der wissenschaftlichen Debatte beziehen.
- **Achtung!** Der Schluss heißt nie „Schluss“. Gebräuchlich sind „Resümee“, „Resümee und Ausblick“ oder „Konklusion“. Dabei ist eine Kombination mit einem inhaltlichen Titel möglich.

Literaturverzeichnis

Generell gilt für Hausarbeiten, dass die eingearbeitete Literatur über die im Seminar diskutierte Pflichtliteratur hinausgehen und eigene Recherchen einschließen muss. Grundlegende Formalia:

- Alphabetisch nach Autorennachname ordnen
- Alle Autoren eines Werkes sind in der publizierten Reihenfolge aufzuführen
- Titel (Prof., Dr., etc.) wird nicht mit aufgeführt
- Einen Standard konsequent umsetzen
- Wikipedia u. a. ähnliche „freie“ Informationsquellen sind nicht zulässig, da sie nicht wissenschaftlich verbürgt sind.
- Internetquellen können genutzt werden, wenn die Texte nicht in gedruckter Form vorliegen. Sie müssen exakt aufgeführt werden.

(zu den Standards siehe Zitationsweise)

Anhang

Der Anhang dient zur Dokumentation der Arbeitsgrundlagen (Tabellen, Analysen, Fragebögen, etc.). Bitte nicht dafür nutzen, um Seitenbeschränkungen zu umgehen!

Gestaltung und Layout bei Abschlussarbeiten

- DIN A4 und einseitiger Druck
- Seitenränder: rechts & oben 2,5 cm, unten 2 cm; links 3 - 4 cm
- 1,5-zeiliger Zeilenabstand
- Schrifttyp: Times New Roman
- Schriftgröße 12
- Blocksatz

Empfehlungen zur Zitationsweise

Zitate sind wörtlich übernommene Textstellen eines Buches, Aufsatzes oder einer anderen Quelle, die durch Anführungszeichen („“) gekennzeichnet werden. Enthält die zitierte Textstelle selbst noch ein Zitat, ist dies durch einfache Anführungsstriche anzuzeigen (,'). Unmittelbar nach dem Zitat schließt die Quellenangabe an. Es sollte darauf geachtet werden, dass Zitate nicht sinnentstellend sind, wobei Abweichungen vom Original möglich sind, jedoch folgendermaßen gekennzeichnet werden sollten:

- Auslassung weniger Worte werden durch drei Punkte ... angezeigt
- Auslassung eines Nebensatzes oder längerer Textpassagen werden mit eingeklammerten Punkten gekennzeichnet [...]
- bestimmte Stellen können hervorgehoben werden (in der Regel kursiv), sind im Anschluss an das Zitat jedoch zu kennzeichnen durch „Herv. d. V.“, sowie dem Namenskürzel (Herv. d. V., N.N.)
- Fehler im Originalzitat können mit (sic!) im Zitat gekennzeichnet werden
- für das Verständnis des Zitates notwendige eigene Zusätze oder Ergänzungen können in Klammern hinzugefügt werden [xxx]

In den deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften sind verschiedene Zitierweisen üblich. Grob lässt sich zwischen der „amerikanischen“ und der „deutschen“ Zitierweise unterscheiden. Leider gibt es inzwischen auch vielfältige Kombinationen, die es Studierenden oft schwer machen, fehlerfrei zu zitieren. Im Arbeitsbereich „Wirtschaftssoziologie“ wird deshalb im Fall eines **Erstgutachtens** als **Regelfall die „amerikanische“ Zitierweise** erwartet (Ausnahme nur bei Widerspruch anderer Gutachter), da diese einfach ist und die wenigsten Zitierfehler auftreten.

„amerikanische“ Zitierweise

Im Text in Klammern direkt hinter dem Ende des Zitats, ausführliche Nennung der kompletten Literatur erfolgt im Literaturverzeichnis

direktes Zitat

- bei einem Autor (Weber 1920: 77) oder (Weber 1920, S. 77ff.)
- bei zwei Autoren (Marx/Engels 1876: 34)
- bei mehr als zwei Autoren (Müller u. a. 1987: 57)

indirektes Zitat / Paraphrasierung

- Bsp.: So ist für Weber der Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Protestantismus evident (vgl. Weber 1920).
- Bei Aufzählung mehrerer Werke sind diese beim gleichen Autor durch Komma, sonst durch Semikolon zu trennen (Weber 1920, 1923, 1927; Marx 1867).
- Nennt man bereits im Fließtext Autorennamen und zielt mit dem Verweis auf ein bestimmtes Werk, so kann dies nur mit Jahreszahl angegeben werden (Bsp.: Weber (1920) weist darauf hin, dass...).
- Bei häufiger Nennung von Autoren wird dieser entweder einfach wiederholt oder mit (ebd.) bzw. (ebd.: 23) aufgeführt (dann darf aber niemand anderes dazwischen zitiert werden!).

Fußnoten

- Fußnoten werden bei dieser Zitierweise sparsam eingesetzt und dienen allein der Vertiefung oder Weiterführung eines Argumentes oder eines empirischen Befundes
- Zitate in Fußnoten werden wie oben mit dem Autor belegt
- Reine Literaturangaben gehören nicht in die Fußnoten. Längere Literaturangaben, die den Haupttext sprengen würden, dürfen in die Fußnote, dann aber mit einer verbalen Einleitung. Zum Beispiel: Dieses Problem wurde ausführlicher behandelt bei Müller (1993), Meyer (1964) und Schulze (1987). Oder: Kritik an dieser Position hat v.a. Schulze (1987), Meyer (1945) und Müller (1987) formuliert.

Abkürzungen

Beim Zitieren können sich folgende Abkürzungen ?:

- Ebd./ebd. = ebenda
- Ders./Dies. = Derselbe/Dieselbe (bei Wiederholung des Vorhergenannten)
- Herv. d. V. = Hervorhebung durch Verfasser
- u.a. = und andere (bei mehr als zwei Autoren oder Verlagsorten)
- Vgl./vgl. = vergleiche (bei sinngemäßen Zitaten)
- zit. nach = zitiert nach (bei Sekundärzitat)

- f. = folgende (eine weitere Seite)
- ff. = fortfolgende (mehrere Seiten)

Literaturangaben

In den Literaturangaben werden in der Regel Vor- und Zunamen verwendet, wobei die Vornamen der Autoren immer nachgestellt sind. Die Vornamen der Herausgeber, in deren Werk sich der Text befindet, werden häufig auch vorangestellt. Für ein Verfahren entscheiden!

Monographie

Autor (Jahr):

Titel. Untertitel. Reihe Band. Erscheinungsort: Verlag.

Aufsätze & Artikel aus Sammelbänden:

Autor (Jahr):

Titel. Untertitel. In: Autor (Hrsg.): Titel Sammelband. Untertitel Sammelband. Reihe Band. Erscheinungsort: Verlag, Seitenangabe.

Zeitschriften & Zeitungen

Autor (Jahr):

Titel. Untertitel. Zeitschrift Zeitung. Jahrgang, Heftnummer, Seitenangabe.

Internetdokumente

Autor (Jahr):

Titel. Untertitel. Titel der Online-Zeitschrift. Jahrgang, Nummer.

<URL komplett> <Stand: Datum> <Zugriff: Datum>

Lexika & Wörterbücher

Titel (Jahr), Band, Herausgeber. Ort: Verlag.

Karten

Autor (Jahr):

Titel. Untertitel. Maßstab. Ort: Verlag.

Beispiele

Brinkmann, Ulrich (2005): Die Labormaus des Westens: Ostdeutschland als Vorwegnahme des Neuen Produktionsmodells? In: Lang, Rainhart (Hrsg.): The End of Transformation. VI. Chemnitzer Ostforum. Mering: Hampp, S. 305-326.

Dörre, Klaus (2002): Kampf um Beteiligung. Arbeit, Partizipation und industrielle Beziehungen im flexiblen Kapitalismus. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Edwards, Tony/Ferner, Anthony (2002): The Renewed „American Challenge“. A Review of Employment Practices in US Multinationals. In: Industrial Relations Journal. 33 (2), S. 94-111.

Rehberg, Karl-Siegbert (1994): Institutionen als symbolische Ordnung. Leitfragen und Grundkategorien zur Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen. In: Göhler, Gerhard (Hrsg.): Die Eigenart der Institutionen. Zum Profil politischer Institutionentheorie. Baden-Baden: Nomos, S. 47-84.

Rehder, Britta (2003): Betriebliche Bündnisse für Arbeit in Deutschland. Mitbestimmung und Flächentarif im Wandel. Frankfurt a. M.: Campus.

Warsaw Stock Exchange (2005): Best Practices in Public Companies. Im Internet unter <<http://www.gpw.com.pl/zrodla/gpw/pdf/Best2005.pdf>> am 26. 6. 2006.

Statt (Hrsg.) ist auch (Hg.) für Herausgeber möglich. Im Literaturverzeichnis kann auch das S. für Seiten wegelassen werden:

Brinkmann, Ulrich (2005): Die Labormaus des Westens: Ostdeutschland als Vorwegnahme des Neuen Produktionsmodells? In: Lang, Rainhart (Hrsg.): The End of Transformation. VI. Chemnitzer Ostforum. Mering: Hampp, 305-326.

Literaturempfehlung zum wissenschaftlichen Arbeiten

Styrow, Petra et al. (2009): Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken, Paderborn: UTB (wird besonders empfohlen).

Bänsch, Axel: Wissenschaftliches Arbeiten. München und Wien: Oldenbourg, 8. Auflage, 2003.

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Heidelberg: Müller (UTB), 9. Auflage, 2002.

Theisen, Manfred: Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methodik – Form. München: Vahlen, 11. Auflage, 2002.